

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post
im Nachbarortsbereich 2.15 M., in Württemberg
2.21 M. vierteljährlich, hierzu Beleggeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärtig 15 Pfg. die Gar-
mondzeile oder deren Raum.
Reklame 25 Pfg. die Zeile.
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 298

Freitag, den 20. Dezember 1918.

85. Jahrgang.

Zum 9. November 1918.

Der frühere württ. Finanzminister Dr. Bischoff schreibt über die Empfindungen und Eindrücke, die der Revolutionstag des 9. November bei ihm hervorbrachte, folgendes:

Das Gefühl der Niedergeschlagenheit, tiefer Wehmut und Bitterkeit, das waren vorwiegend die Eindrücke, welche die Vorgänge des 9. November in mir ausgelöst haben. Ich ging auf dem Weg zum König durch die Menge, sah die jungen Leute, vorwiegend Mädchen, welche die Redner umgaben und ihr Gebahren, war Zeuge des sogenannten Sturmes auf das Waisenhaus und war beim König, als das „Volk“ in sein Haus eindrang. Von dem württembergischen Volk mit seinen 2,4 Millionen Seelen und dessen mir nicht ganz unbekanntem Bestanden sah ich dabei so gut wie nichts; wohl aber sah ich einige hundert oder tausend zügellose junge Leute, untermischt von Soldaten, die durch irgend ein leidiges Vorkommnis während ihrer Dienstzeit verärgert und von Haß- und Rachegefühl durchwühlt, diese am unrechten Ort- und zur unrechten Zeit austreten ließen. Nachher sah ich in der so ziemlich in Permanenz tagenden parlamentarischen Regierung und sah und erlebte die Revolution so auch gewissermaßen von oben mit. „Das also ist der Lohn für den ersten Apostel der Freiheit“ hat einst Camille Desmoulin immer wieder gemurmelt als er aus Schaffot geschleppt wurde und so also sieht die große Revolution aus, sagte am 9. und 10. November immer wieder eine Stimme in mir. Ich habe im Leben schon viel Ernüchterungen und Enttäuschungen erlebt, größer als die bei unserer „großen Revolution“ kaum je.

Ich weiß längst und bin innerlich davon durchdrungen, daß eine gewaltige Revolution unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne der Demokratisierung und Sozialisierung in der Zeit liegt, also unvermeidlich und notwendig ist. Ich weiß, daß diese Revolution kommt und kommen muß; ich weiß sogar, daß wir in dieser Revolution längst mitten drin stehen und weiß auch und sehr klar, daß sie durch den Krieg beschleunigt werden mußte und beschleunigt wurde. Durch die Revolte, die wir am 9. November erlebt haben und in deren Gann und Gewalt wir noch heute stehen, wird aber diese Revolution, d. h. die politische und wirt-

schäftliche Umwälzung im Sinne der wahren Demokratisierung und Sozialisierung nicht gefördert, sondern gehemmt. Daß wir das Gegenteil glauben, oder tun, als ob wir es glauben, ist ein Zeichen der heutigen Allmacht der konventionellen Lüge und Phrase.

Diejenigen, welche die Revolte gemacht haben, verstehen unter „Demokratisierung“ ganz etwas anderes als die führenden Geister, die die Revolution machen. Den Revolteleuten besteht die Demokratie in Keuschlichkeiten, vor allem in einer äußeren Gleichberechtigung, die regelmäßig die größte materielle Ungleichheit bedeutet. Man reklamiert für Wahlberechtigt und damit für fähig, die Regierung des Deutschen Reichs auszuüben und über die Zukunft des deutschen Volkes zu entscheiden alle, und vor allem die Mädchen und jungen Leute von 20 Jahren und sieht sich dabei nicht blamiert, sondern als demokratisch und freiheitlich. Anstatt die Stimmen zu wägen, zählt man sie und zählt die unreifen, da sie die größte Menge bilden, doppelt. Und wenn man die Masse herrschen läßt, wenn man die Regierung auf der Straße findet, sorgt man dann für den „Aufstieg und die Auslese der Tüchtigsten“, wie es den Grundfragen der richtig verstandenen Demokratie entsprechen müßte?

Und wie mit der Demokratisierung, so ist es mit der „Sozialisierung“. Die Revolte vom 9. November hat die Sozialisierung nicht gefördert, sondern gehemmt. Die Revolteleute verstehen unter Sozialisierung die Erweiterung der Teilnahme an den meist recht materiell und oft niedrig angelegten Genüssen des Lebens für Schichten und Personenzreise, die glauben, bisher zu wenig davon genossen zu haben. Die Wirkung ist weitgehende Erweckung oder Steigerung an Begehrlichkeit. Die Sozialisierung aber ist etwas ganz anderes; sie ist ein ethisches Prinzip, das die Arbeit und ihre Erträge in den Dienst der Gesamtheit stellt, die im Interesse des Gemeinwohls mehr Pflichten als Rechte aufzuerlegen und zu verteilen hat. Und gerade jetzt, wo das Schicksal das Schwerte über das deutsche Volk verhängt hat, was in einem Völkerverleben sich ereignen kann, da ist straffe Zusammenfassung aller Kräfte in strenger Unterordnung unter einen festen Gemeinwillen und eine eiserne Justiz und Ordnung nötiger als je.

Schon vor der Revolte hat die konventionelle Lüge mehr als zulässig das öffentliche Leben durchseucht gehabt. Durch die Revolte ist sie zur unbedingten Herrschaft

gelangt; die Wahrheit verkriecht sich, ihre Kenner sind zu feige, um als Bekenner aufzutreten. Ein Beispiel auf tausenden. Es ist dem König öffentlich gebaukt worden, daß er durch seinen freiwilligen Verzicht auf die Krone, dazu beigetragen habe, „die Bahn für die freiheitliche Entwicklung zu ebnen“. Jedermann weiß, daß die Person des Königs und die württ. Institution des Königtums keinerlei Schranke für die freiheitliche Entwicklung bedeutet hat und bedeutet. Die Wissenden wissen sogar, daß das Gegenteil der Fall ist und die Sehenden sehen, daß durch seinen mit der Revolte vom 9. November zusammenhängenden Verzicht das Gegenteil einer freiheitlichen Entwicklung zunächst eingetreten ist. Trotzdem besteht in der Öffentlichkeit die entgegengesetzte Phrase und das Volk nimmt sie hin als Wahrheit. Zur Niederhaltung aller Elemente, welche durch selbstsüchtige Reizungen und Reizungen das Gemeinwohl durchkreuzen, ist die oberste Forderung, die zur Durchführung der wirtschaftlichen Revolution im Sinne der Sozialisierung und überhaupt zur Ermöglichung der Wiederaufbauung und Gesundung unseres wirtschaftlichen Lebens erhoben werden muß.

Die Revolte vom 9. November hat von alledem das Gegenteil erzeugt und darum konnte sie mit ihren Begleiterscheinungen und Folgen in mir nur tiefe Wehmut erzeugen.

Schwäbisches Salz. Zu beiden Seiten des Neckars unterhalb Heilbronn lagern in einer Tiefe von etwa 150 Metern riesige Salzmassen, die bei Jagstfeld-Rochendorf vom Staat, weiter oberhalb von der Stadt Heilbronn und einer Gesellschaft ausgebeutet werden. Jährlich gehen etwa 500.000 Tonnen Salz auf Schlepplagern den Fluß hinab in die chemischen Fabriken am Rhein, in Belgien und Holland. Nachdem nun aber die Kalkwerke im Elsaß für Deutschland verloren sind, wird Preußen daran gehen, die mit seinen Kalklagern verbundenen Lager von Steinsalz auszubenten und durch den Mittelrheinkanal, der als Nothandelsarbeit in Bay. kommt, an den Rhein zu schaffen. Dadurch entsteht dem schwäbischen Salz ein schwerer Wettbewerb, denn unter Vernechtung dieses Kanals wird Preußen sein Steinsalz um etwa 20 Prozent billiger zu liefern imstande sein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Frucht für unsere Salze durch Ausbau des Rhein-Neckar-Donaumkanals nach Möglichkeit zu verbilligen, sollen sie nicht vom niederrheinischen Markt verdrängt werden.

Ein Deutscher

Von Otto Ruppins.

Nach dem Abendessen, — es war zehn Uhr vorüber, nahm Reichardt den nächsten Weg aus der Stadt, um auch gegen zufällige Begegnungen das Ziel seines Ganges zu verdecken. Eine laue, wärzige Nacht lag über der Gegend, eine Nacht voller Sterne, wie er sie in dieser Klarheit und funkelnden Pracht noch nie gesehen zu haben meinte. Von den Nazis klang das eigenartige Geschrei des Lustes herüber, untermischt mit einzelnen Ausrufen der Ochsenfrösche. Am den Wandernden her lebte und raschelte es im Gras und Laub, sumnte es in der Luft, und je weiter Reichardt ging, je mehr fühlte er sich von dieser heranströmenden Lust erregt. Er hatte einen weiten Vogen zu machen, um nach Durtons Haus zu gelangen, und als er endlich noch länger als einer Stunde seines langsamen Spazierganges die Hintertür der Umzäunung erreichte, mußte er erst eine Weile stille stehen, um das Herzklopfen, das ihn plötzlich überkommen, zu beruhigen. Behutsam öffnete er endlich die Tür und wandte sich nach dem Laubgang, durch den ihn am Abend vorher Harriet geführt. Dunkel und still lag bald das Haus vor ihm, und nur in den beiden bezeichneten Fenstern machte sich ein schwacher Lichtschein bemerkbar. Dann trat er ins Freie, und der aufgerissene seine Nies flog gegen eins der Fenster. Ein leises Klopfen an die Scheiben ließ sich dort als Antwort hören. Reichardt trat tief aufatmend unter den bergenden Laubgang zurück und bald sah er eine helle Gestalt auf einer der Treppen herabgleiten. „Hier bin ich, Miß Harriet!“ rief er leise, als sie zu ihm in das Dunkel trat, und faßte ihre Hand, die sich fest um die seinige schloß.

„Es ist gut, daß Sie gekommen sind,“ sagte sie sichtlich erregt, „es wird alles aufgeboten, um Ihr Weib hier unmöglich zu machen. Aber Sie werden bleiben, Sir,“ fuhr sie nach einer kurzen Pause fort, und Reichardt fühlte einen warmen Druck ihrer Hand. „Harriet Dur-

ton wird dem ganzen Gekier zeigen, daß sie durchgehen kann, wofür sie ihr Wort gegeben.“

„Einen Augenblick nun, Miß,“ unterbrach sie Reichardt, „ich habe heute Müd gehabt und den Spieß herumgedreht.“ Und damit begann er die Erlebnisse des Tages zu erzählen. Er konnte ihr Gesicht nicht erkennen, aber er fühlte jede ihrer Empfindungen an ihren weichen Fingern, die sich bei einem spannenden Momente halb von seiner Hand lösten, bald sich wieder bichter darum schlossen.

Eine Pause folgte, als Reichardt geendet. „Sie haben gehandelt,“ sagte sie endlich langsam, seine Hand loslassend, „wie es vielleicht dem Manne zukommt, Auge gegen Auge; und doch wäre es besser gewesen, Sie hätten die ganze Angelegenheit in meiner Nacht gelassen. Wir haben Sie jetzt wohl die beste Waffe in die Hand gegeben; sich aber haben Sie in Young und dem Prediger zwei Feinde geschaffen, die wahrscheinlich nicht mehr offen gegen Sie auftreten, aber Ihnen im Verborgenen den Boden abgraben werden. Merken Sie, Sir,“ und sie faßte von neuem kräftig seine Hand, „möge auch geschehen, was da wolle — und ich weiß, es wird nicht ausbleiben, was es auch sei — benachrichtigen Sie mich sofort, und Harriet wird zu Ihnen stehen und — und wird alles verpassen, was Ihrer Rücksicht bis jetzt heilig gewesen ist!“ Es war ein eigenartlicher Ton, der in diesen Worten klang, ihre Stimme war gesunken und schien unter ihrer Empfindung zu beben. „Geben Sie jetzt, es ist besser!“ fuhr sie in demselben Tone fort, und Reichardt fühlte seine Hand umschließen, daß es ihm warm bis zur Herzen stieg, „denken Sie daran, was ich Ihnen sagte, und bauen Sie auf Harriet!“ Sie zog ihre Hand hastig zurück und wandte sich dem Hause zu; ohne sich umzublicken, eilte sie die Treppe hinauf und verschwand in der Tür des Ballons.

Reichardt stand noch zwei Minuten auf demselben Plage, ihr nachblickend; der eigenartige Ton ihrer lei-

ten Worten klang noch immer in seinen Ohren, und eine Ahnung, sein ganzes Inneres aufbringend, stieg in ihm auf. Er hatte den Rückweg angetreten, fast ohne es selbst zu wissen, und erst als er das Hotel vor sich sah, kam er wieder zum rechten Bewußtsein seiner selbst. Langsam stieg er die Treppe nach seinem Zimmer hinauf, brannte sich Licht an und blieb dann in der Mitte des Raumes stehen. „Es ist ein wahnsinniger Gedanke,“ sprach er vor sich hin, „und doch ist bei ihr alles möglich!“

5.

Die Sonne schien bereits hell ins Zimmer, als Reichardt am andern Morgen erwachte. Sonst hatte ihn immer Bobs Eintreten, der seine Kleider zum Reinigen abholte, geweckt; heute lag noch jedes Stück seines Anzugs, wo es abends zuvor Platz gefunden. Er sah nach seiner Uhr, es ging bereits auf neun. Als er nach kurzer Toilette sich nach der bereits verlassenen Frühstückstafel begab, wahrte es eine geraume Zeit, ehe er einen der schwarzen Aufwärter habhaft werden konnte. „Wo ist Bob?“ war seine erste Frage. Der Keger sah ihn mit einem Blide an, dessen Ausdruck sich Reichardt umsonst zu erklären suchte, zog dann die Schultern in die Höhe und sagte mit einem Grinsen, in dem sichtlich eine Bedeutung lag: „Ich weiß nicht, Sir!“

Reichardt sah eine Sekunde lang ungewiß in das schwarze Gesicht. „Ist etwas mit ihm vorgefallen?“ fragte er.

„Weiß nicht, Sir!“ war die erneute Antwort; mit gedämpfter Stimme aber fuhr er fort: „Mr. Curry kam gestern abend noch spät und frug nach Bob; der mochte es ihm aber beim Eintreten wohl schon angesehen haben, daß etwas nicht recht war; er schlüpfte zur Hintertür hinaus, und seit der Zeit haben wir nichts wieder von ihm gesehen.“

Berlin, 18. Dez.

Richard Müller: Die Deputierten scheinen mit vorgefaßter Meinung hierhergekommen zu sein. Weder an der Ver- noch an der Enthaltung der Großindustriellen war der Vollzugsrat beteiligt. Wenn Landsberg trotzdem dem Vollzugsrat diese Sache zuschiebt, so beweist das nur daß ihm jedes Mittel recht ist. Wenn er behauptet, wir wollten die Diktatur, so fehlt mir dazu jeder parlamentarische Ausdruck. — Der Saal weist immer größere Lücken auf. — Daß die Unabhängigen des WTB (Wolffsches Telegraphen-Bureau) befehligt hätten, ist unrichtig. Scheidemann hatte sich verbeten, daß wir irgend jemanden dorthin schickten. (Scheidemann rufte: 32000 Mark sind in einem Monat vertelegraphiert worden. Eine Kontrolle der ein- und ausgehenden Funkprüche ist dringend notwendig.)

Vollzugsbeauftragter Dittmann: Der Vollzugsrat hat bei den Truppen keine Autorität. Eine Verteidigung auf ihn hätte das Gegenteil erreicht von dem, was erzielt worden ist. Dem Antrag Ledebour auf Abiegung Eberts stimmten von 25 Mitgliedern des Vollzugsrats nur 5 zu. Gegen Gegenströmungen müssen wir achtsam sein. Die Nationalversammlung ist das große Ziel. Es handelt sich nicht um ein Parlament, sondern um eine Versammlung, die die Grundgesetze für die Sicherung der Erregungsfähigkeit der Republik schaffen soll.

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Scheidemann gegen Richard Müller und bemerkt u. a.: Im WTB wurden unsere amtlichen Redaktionen von anderer Seite kontrolliert. Das geht nicht an. Das wird Ende lam mit einer Rechnung von 30000 Mk. nach. Wir hätten fräglich gehandelt, wenn wir gegen diese Wirtschaft nicht Einpruch erhoben hätten.

Die Verhandlungen wurden um 4.35 Uhr wieder aufgenommen.

Ein Antrag, der bürgerlichen Presse zunächst eine 4prozentige Verzinsung ihres Anlagekapitals zu belassen und den Rest der Reichskasse zu überweisen, wird dem Vollzugsrat überwiesen. Angenommen wird ein Antrag auf Entlassung der Gegenrevolution, auf baldige Befreiung der Kriegsgefangenen, auf Hebertragung der gesetzgebenden und Exekutivgewalt auf den Rat der Volksbeauftragten bis zur Nationalversammlung, auf Überwachung des Reichs- und des preussischen Kabinetts, auf Be- und Abwegungsberecht der Reichs- und Landesämter die Volksbeauftragten. Bei der Berufung der Sachminister ist der Zentralrat zu hören. Angenommen wird ferner ein Antrag, daß dem Volkstat die Kassenlegung der A. u. S.-Räte vorzulegen ist. Abgelehnt werden u. a. die Anträge auf Aufhebung des Grenzschutzes, ebenso ein Antrag, der besagt, daß die Tätigkeit der Volksbeauftragten auf Vernichtung der Macht der A. u. S.-Räte hinauslaufe und der Gegenrevolution diene.

Die von einer freigebildeten Kommission beschlossene Fassung der Soldatenanträge, die allgemein dem ursprünglichen Antrag entspricht, wird angenommen.

Ein Antrag wird den Volksbeauftragten überwiesen, der besagt, daß in den Garnisonen die Kommandogewalt in der Hand der dortigen Arbeiter- und Soldatenräte liegen soll.

Ein Antrag auf Verminderung des 53er-Marine-Ausgleiches wird nahezu einstimmig angenommen.

Die Mandatsprüfungscommission beantragt, 442 Mandate für gültig, 72 für ungültig zu erklären. Die Versammlung beschließt, von den beanstandeten Mandaten zwei für gültig zu erklären.

Berlin, 19. Dez.

Vorsitzender Leinert eröffnet die Sitzung um 9.45 Uhr. Als Aufwands- und Reiseentschädigung für die Delegierten empfiehlt Severing, an auswärtige Delegierte 20 Mk., für Berliner 20 Mk. zu bewilligen, ferner für etwa ausgefallenen Tagesverdienst eine Entschädigung bis zu 20 Mk., dazu eine Rückfahrkarte. Die Rückreise wird heute abend erfolgen können. Die Versammlung beschließt nach diesem Antrag.

Sohen-Neuß: Unsere Finanzen sind auf's schwerste gefährdet. Neben den großen eigenen Kriegskosten werden wir noch Kriegsentchädigungen zu zahlen haben. Wir brauchen für viele Milliarden Rohstoffe und Lebensmittel. Dabei ist der Wert der deutschen Mark erschreckend gesunken. Die Reden der englischen Minister sind vollkommen ernst. Sie entsprechen der ganzen englischen Kriegszieldpolitik. Deshalb hat die Entente aber auch ein Interesse daran, daß wir leistungsfähig bleiben. Für die nächsten Monate haben wir Kohlen und Lebensmittel. Ohne Ordnung keine Kohlenförderung. Deutschland ist eine große Reparaturwerkstatt. Die Entente wird an uns nicht einen Zentner Getreide liefern, wenn nicht Ordnung herrscht. Das kann nur durch die Nationalversammlung geschehen. Die A. u. S.-Räte stellen nicht den Willen des ganzen Volks dar. Wir müssen unterstützen, die Revolution zu einer großen Lohnbewegung zu erniedrigen. Viele Unternehmer stellen ihre Betriebe den Arbeitern zur Verfügung. Die Arbeiter werden aber nichts davon haben; sie können den Betrieb nicht aufrechterhalten. Ohne die Volksgenossen Österreichs können wir uns das Deutsche Reich nicht mehr vorstellen. Experimente können wir uns jetzt nicht leisten. Wollen wir eine sozialistische Mehrheit uns sichern, dann müssen die Wahlen so schnell wie möglich kommen. Die Entente hält sich daran, mit keinem ungeordneten Deutschland Frieden zu schließen. Mit einer Revolution bei irgend einem A. u. S.-Räte ist nicht zu rechnen. Wir Sozialdemokraten müssen uns endlich einmal auf das entscheidende dagegen wehren, daß unsere reine, klare, gute sozialistische Gedankenwelt durch bolschewistische Verschöbheiten sabotiert und mißkreditiert wird. Die A. u. S.-Räte müssen der Nationalversammlung Platz machen. Ich bitte, die Wahlen für die deutsche Nationalversammlung auf den 19. Januar festzusetzen.

für den Vollzugsrat beschlagnahmt worden und von denen 45000 Franken verbraucht sind, teilt Vors. Leinert mit, daß wegen der Veruntreuung der Gelder, die dem Generalstab gehörten, eine Untersuchung eingeleitet sei. Der Soldatenrat des Generalstabs verlangt Rückerstattung.

Däumig: Die Nationalversammlung ist das Todesurteil für die Soldatenräte. Wo Erzberger seine Hand im Spiel hat, ist Vorsicht und Mißtrauen geboten. Kommen wird das Räteystem trotz allem.

Häcker (Unabh. Soz.): Eine sozialistische Mehrheit wird die Nationalversammlung zweifellos haben. Die alte Bürokratie muß schleunigst beseitigt werden.

Lauffenberg (Spartakusgruppe): Die Nationalversammlung wird ein großes Stück Sozialismus bringen. Auch wir sind der Meinung, daß zum Wahlkampf größte Geschlossenheit notwendig ist.

Flügel (dem. Fraktion): Geben Sie dem deutschen Volke die Nationalversammlung als Weihnachtsgeschenk. (Beifall und Händeklatschen.)

Gegen die Absperrung.

Berlin, 19. Dez. In der gestrigen Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spaen verlangten die deutschen Vertreter schleunige Beseitigung der Verkehrsverweigerung zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland, damit die Wahlen zur Nationalversammlung geordnet und rasch durchgeführt werden können. Es sei nicht bloß im deutschen Interesse gelegen, daß bald Ordnung in Deutschland geschaffen werde, was die Hauptaufgabe der Nationalversammlung sei. Der französische General Nudant bezeichne die Forderung als zu allgemein und unklar. Es könne nicht geduldet werden, daß Aufwiegler aus Deutschland die Wahlen für ihre Zwecke im besetzten Gebiet benützen. Die deutsche Kommission wird demzufolge ihren Antrag genauer fassen.

Die Umwälzung im Reich.

Zur Vorgeschichte der Revolution.

Berlin, 19. Dez. Nach dem genauen Bericht über den Reichskongress machte Ledebour am Dienstag folgende Mitteilungen: „Schon seit Mitte 1916 datiert das Bestreben einiger Vorkämpfer der Sozialdemokratie, durch eine Revolution die „nichtsüchtige Verbrechergesellschaft“ zu kürzen. Der Entschluß von 1916 verstärkte sich nach dem Januarstreik von 1918. Revidierten Streik reiste der Entschluß, wenn es noch einmal löszinge, dann ganze Arbeit zu machen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen, und besonders haben sich Barth Wegmann, Eder, Däumig und andere Vollzugsratsmitglieder um die Sache verdient gemacht. Es fragte sich nur, wann losgeschlagen werden sollte. So haben wir Monat für Monat gewartet. Als der Zusammenbruch an der Westfront erfolgte, hielten wir die Zeit für gekommen. Wir hatten auch Verbindungen mit der Front angeknüpft. Wir wußten, daß ganze Regimenter abtreten würden. Am 2. November fand eine Sitzung des Revolutionskomitees statt, an der auch Haase, Dittmann und Liebknecht teilnahmen. Wir beschloßen, am 4. November loszuschlagen.“

Kopenhagen, 19. Dez. Aus Rußland kommt die Meldung, gegenüber der Ablehnung der deutschen Genossen Barth und Haase halte Joffe an seiner Erklärung fest, daß er sehr hohe Summen für die deutsche Revolution zur Verfügung gestellt habe.

Reichsbürgertag.

Berlin, 19. Dez. Der Bürgerrat Groß-Berlins (Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 6/7, Telefon Norden 8108) beru auf Grund zahlreicher Aufforderungen aus dem Reich auf Sonntag, den 5. Januar, einen Reichsbürgertag nach Berlin ein, wozu alle Bürger u. a. im Deutschen Reich und in Deutsch-Oesterreich eingeladen werden, für je 100000 Einwohner des von ihnen vertretenen Bezirks einen Delegierten, mindestens aber zwei Delegierte zu entsenden.

Stettin, 19. Dez. Als erste Kandidatin für die Wahlen zur Nationalversammlung wurde Oberlehrerin Probiell von den Demokraten Pommerns an 5. Stelle aufgestellt.

Der Verband gegen die Arbeiter- und Soldatenräte.

Düsseldorf, 19. Dez. Nach den „Düsseldorfer Nachrichten“ hat der englische Gouverneur in Aden befohlen, daß die Arbeiter- und Soldatenräte im besetzten Gebiet ihre Tätigkeit sofort einzustellen und die von ihnen benützten Gebäude zu räumen haben. — Die französischen Kommandanten sind angewiesen, die Teilnehmer am Reichskongress bei ihrer Rückkehr von Berlin zu verhaften.

Berlin, 19. Dez. Staatssekretär Erzberger teilte amtlich nach Berlin mit, daß Marschall Foch und der englische Admiral Beuch die Arbeiter- und Soldatenräte unter keinen Umständen anerkennen.

Neues vom Tage.

Holland lehnt die Auslieferung des Kaisers ab?

Zürich, 19. Dez. Die Blätter berichten, die Staatskonferenz in Haag unter Vorsitz der Königin habe unter Berufung auf das Völkerrecht die vom Verband geforderte Auslieferung des Kaisers Wilhelm abgelehnt.

Die Herzogin von Mecklenburg †.

Moskau, 19. Dez. Herzogin Adol. Friedrich wurde am 17. 12. nachts von einem gefunden Töchterchen entbunden. Zu der großen Schwäche der Herzogin trat Lungenerkrankung und Rippenentzündung hinzu, sodaß sie gestern abend halb 12 Uhr in Moskau gestorben ist.

280 Milliarden Schadenersatz.

London, 19. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Ba-

forderungen von Schadenersatz an Deutschland in Höhe von 280 Milliarden Franken vorgelegt. Dazu käme noch die Kriegsschadigung.

Gute Bente.

Paris, 19. Dez. „Agence Havas“ meldet aus Tientsin: Die Japaner haben den Führer des Bolschewismus in Sibirien mit einem Teil seiner Anhänger gefangen genommen. Die Gefangenen waren im Besitz von 500 kg. gemünzten Goldes.

Deutsche Tauchboote in Frankreich.

Chebourg, 19. Dez. (Havas.) Fünf deutsche Tauchboote sind aus Harwich am hiesigen Arical eingetroffen.

Romanones in Paris.

Madrid, 19. Dez. (Reuter.) Romanones ist gestern nach Paris abgereist.

Paris, 19. Dez. Die Sozialisten veranstalteten überall Versammlungen gegen den Gewaltfrieden. In den Munitionsfabriken wurden die Arbeiter aufgefordert, sich für den kommenden Samstag zu bewaffnen. „Humanite“ fordert die sozialistische Partei zur Einigkeit auf, da die Revolution bevorstehe. Man glaubt, daß Clemenceau zum Rücktritt gezwungen werde.

Madrid, 19. Dez. (Havas.) Eine amtliche Note gibt bekannt, daß Präsident Wilson die Einladung der spanischen Regierung zu einem Besuche Spaniens abgelehnt, aber den Wunsch ausgedrückt habe, sich mit dem Grafen Romanones zu besprechen, der zu einer Unterredung mit den Vertretern der englischen und italienischen Regierung, die sich gegenwärtig in Paris befinden, sowie mit der französischen Regierung nach Paris gereist ist.

Paris, 19. Dez. Präsident Wilson empfing gestern die Vertreter der amerikanischen Presse und erklärte, daß die amerikanische Friedensabordnung sie täglich empfangen würde. Auf die Frage nach seinen Eindrücken in Paris antwortete er, daß der ihm bereite Empfang überwältigend gewesen sei.

Unruhen in Bulgarien.

Berlin, 19. Dez. Aus Bulgarien sind, dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge, sehr beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Im ganzen Lande herrscht Hungersnot. In Sofia kam es zu blutigen Zusammenstößen. Auch bolschewistische Antriebe sind zu verzeichnen. König Boris drohte mit der Abdankung.

Bratiannu wieder Ministerpräsident.

London, 19. Dez. Reuter meldet aus Bukarest, Bratiannu sei wieder mit der Bildung des Ministeriums beauftragt, in das auch Take Jonescu eintreten werde. (Diese beiden waren die Haupttriebfedern zum Anschluß Rumaniens an den Verband.)

(-) Ludwigsburg, 19. Dez. (Aus der Garnison.) Nachdem der Garnisonälteste, Generalmajor v. Gleich und der Adjutant wegen der vom Landesrat der Soldatenräte erlassenen Anordnung, daß Offiziere keine Waffen tragen dürfen, zurückgetreten waren, hat der Vorsitzende des hiesigen Soldatenrats, Reiner, bis auf weiteres die Geschäfte des Garnisonältesten übernommen. Den Offizieren wurde das Tragen des Degens, bis weitere Anordnungen ergehen, gestattet. Der Major beim Stab der Inspektion der Ersz-Abt. 3 hat sein Amt niedergelegt.

(-) Leonberg, 19. Dez. (Zur Landesversammlung.) Wie die „Leonb. Zeitung“ schreibt, wird für die Deutsche demokratische Partei Forstmeister Schleicher in Leonberg kandidieren.

(-) Ellwangen, 19. Dez. (Kandidatur.) Die Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Bezirks hat als Kandidaten für die Landesversammlung den Landwirt Kell mehr von Ruitel aufgestellt.

(-) Laupheim, 19. Dez. (Zentrumskandidat.) Schulheiß und Verwaltungsaktuar Fr. Kofhler in Wilingen wurde als Zentrumskandidat für die Landesversammlung aufgestellt.

(-) Wangen i. N., 19. Dez. (Kandidatenaufstellung.) In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Bezirks wurde als Kandidat der Nationalversammlung der bisherige Reichs- und Landtagsabg. Maxer Stiegele in Vöschlag gebracht.

(-) Waldshut, 18. Dez. Wie mitgeteilt, haben die Gemeinden Zeheten, Löffelstetten und Büdingen im zollfreien Gebiet den Anschluß an die Schweiz beschlossen. Der Große Rat in Schaffhausen hat nun u. „Karlsru. Tagbl.“ beschlossen, den Bundesrat in Bern zu ersuchen, die gen. Gemeinden auf dem Friedenskongress als zur Schweiz gehörig zu fordern und Baden eine Entschädigung zu zahlen.

Verkauf von Christbäumen

Am Samstag den 21. Dez. 1918

nachmittags von 1-2 Uhr werden im Hofe der Lehrerwohnungen Christbäume zu 50, 80 und 1 Mark pro Stück gegen Vorzahlung verkauft. Im Interesse der raschen Abwicklung des Verkaufs wird um Mitbringen von Kleingeld gebeten.

Stadtsteige.

Pferdefleisch

ist heute zu haben bei Carl Roth, Ev. Jünglingsverein, Freitag, Abends 8 Uhr S. 1 und Bibelstunde, Samstag abends 6 Uhr Weihnachtsfeier, Druck und Verleger B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Verfügung des Reichsministeriums über die Arbeitsvermittlung.

Vom 11. Dezember 1918.
Als Staatskommissar für die Demobilmachung verfüge ich: Die Vermittlung offener Stellen für kaufmännische und tech. Angestellte sowie für gewerbliche Arbeiter ist nur den öffentlichen und den bestehenden nicht gewerbmäßigen Arbeitsnachweisen gestattet, welche sich den Bestimmungen unterwerfen, die für ihren Betrieb vom Landesamt für Arbeitsvermittlung erlassen werden.

Offene Stellen dürfen bis auf weiteres in der Tagespresse nicht ausgeschrieben werden.
Die Arbeitgeber haben alle offenen Stellen jeweils auf dem schnellsten Wege bei zuständigen Arbeitsnachweis anzumelden. Diese Verpflichtung besteht gleichermaßen für die Privatunternehmer wie für alle Reich-, Staats- und Kommunalverwaltungen, einschliesslich der Post- und Eisenbahnverwaltungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verfügungen sind strafbar.
Lindenmann.
Mit der Bitte um Beachtung bekannt gemacht.
Wildbad, den 18. Dezember 1918.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Bekanntmachung

Folgende Bekanntmachungen werden durch Anschlag am Rathaus zur öffentlichen Kenntnis gebracht:
1.) des Oberamts Neuenbürg vom 11. Dez. 1918 betr. Freigabe des Ferkelhandels.
2.) Der-ihnen Behörde vom 12. Dez. 1918 betr. Ablieferung von Bucheln.
Wildbad, den 17. Dezember 1918.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Pferdeschlächtereier.

Es wird darauf hingewiesen, daß das gewerbmäßige Schlachten von Pferden und der Groß- und Kleinhandelsmit Pferdefleisch nur solchen Personen gestattet ist, denen die Fleischverorgungsstelle in Stuttgart hiesubefondere Erlaubnis erteilt hat. (i. Verfügung vom 23. Aug. 1918, Staatsanw. Nr. 199.)
Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.
Wildbad, den 19. Dez. 1918.
Stadtschultheißenamt Bägner.

Wildbad.
Zu unserer am
Samstag, den 21. Dez. 1918.
im Schwarzwaldhotel
stattfindenden
Hochzeitsfeier
erlauben wir uns, Verwandte, Freunde
und Bekannte abends zu einem Glas
Wein höfl. einzuladen und bitten dies als
persönliche Einladung betrachten zu wollen
Gustav Schuhmann
Berta Horkheimer
Trauung um 1/2 12 Uhr

70
75
350
770
1050

1917er
Rot u. Weissweine
(Naturwein)
empfiehlt
Weinstube Bechtle.

Geschäfts-Eröffnung.
Der titl. Einwohnergeschäft, insbesondere meiner früheren Rundschäft zur gest. Mitteilung, daß ich von heute ab meine
Bäckerei wieder eröffnet habe
und bitte um geneigten Zuspruch.
Karl Gisele, Bäckermeister.
Hausverkauf.
Ich beabsichtige, da ich wegen vorgerückten Alters mein Schuhgeschäft nicht wieder erneuern will, wenn es auch vor-
ausichtlich in Balde Frieden gäbe, mein Haus Hauptstraße 117 zu verkaufen.
Das Haus würde sich zu jedem Geschäftsbetrieb eignen vermöge seiner Räumlichkeiten und seiner günstigen Lage inmitten der Stadt. Einem tüchtigen strebsamen Geschäftsmann wäre Gelegenheit geboten dieses Haus um annehmbarem Preis mit günstigen Bedingungen erwerben zu können. Einigemeinte Liebhaber wollen sich an mich wenden
Willy. Luz.

Gebildetes
Mädchen
das nur in besseren Häusern
gedient hat, sucht
Saisonstelle
als Zimmermädchen im Hotel.
Marie Hermann,
Ulra a. D. Neutorstr. 15. 1

Gv. Kirchendor.
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
Weihnachtsgeheim
Schöne Dampfmaschine mit
Zubehör hat billig abzugeben
Heinrich Gott,
Rennbachstr.

Spielwaren

finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl
bei
Josef Mayer
König-Karlstraße No. 70.
NB. Ebenso passende Weihnachtsgeschenke, sowie Schulranzen und Modellschlitten.

Württembergische Bürgerpartei

Unsere Freunde zur Nachricht, daß die für Samstag Abend geplante
Versammlung
aus verschiedenen Gründen um etwa
14 Tage verschoben werden muss.
Weitere Anmeldungen von Männern und Frauen zur Bürgerpartei werden jederzeit entgegengenommen,
Fr. Keppler, Sägewerkbesitzer
Calmbach.

Privatstudierender
sucht gemütl.
Zimmer mit Pension
(erteilt event. Unterricht in Französl. und Engl.
Offerten mit Preis unter Nr. 202 an die Exped. ds. Bl.
Zur Militär-Anstalt be-
föhlener Offizier sucht für seine
Gattin (auch Feldzugsteilnehmerin) auf einige Wochen
Wohnung
mit Verpflegung
nicht allzuweit von der Anstalt
Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 201 an die Exped.
ds. Bl.

Neu eingetroffen!
Schönste Weihnachtsgeschenke.
Accord-Büßern, zu billigsten Preisen.
Blas-Accordeon, Ocarina,
Mundharmonika in allen Preislagen.
Rich. Pfannstiel,
Hauptstraße 110.

**Geflügel- u. Kaninchen-
Züchter-Berein Wildbad**
Di. 3. Lokalausstellung
findet am 25. und 26. Dezember
im Lindensaale statt.
Die Anmeldungen zur Ausstellung sind bis spätestens
Sonntag, den 22. Dez. beim Unterzeichneten zu machen.
Der Vorstand: Carl Rometsch.

Codes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
**Frau
Kunigunde Scheltle**
Ww. geb. Lay
am Sonntag den 15. Dezember 1918 unerwartet
rasch gestorben ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Lay.
Konstanz, den 16. Dez. 1918.

Danksagung.
Für die uns allseitig erwiesene herzliche Teilnahme welche wir, anlässlich des Verlustes meines lieben Vaters und Sohnes, unseres Schwiegerjohns, Bruders, Schwagers und Neffen
Unteroffizier
Robert Funk
erfahren durften sagen herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 19. Dezember 1918.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines l. Vaters, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels
Otto Volz
Sattler und Tapezier
von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere dem Militärverein, der Feuerwehr und dem Turnverein, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtvikar, sowie für die aufopfernde Pflege der hiesigen Krankenschwestern sagen herzlichen Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die trauernde Gattin:
Katharine Volz, mit ihren Kindern.

17 18000 M
auf 1. Hypothek werden sofort gesucht.
Nähres in der Exped. d. Bl.
Kaufschu'stempel
empfiehlt C. W. Gott.

Quershaltene
Schreibmaschine
preiswert zu
verkaufen
Nähres in der Exped.
Wilhelm Rath.

Arbeitsvermittlung.

Auf die neu errichtete „Bezirksmeldestelle für Arbeitsvermittlung“ in Neuenbürg, deren Leitung vorläufig Herrn Verwaltungsaktuar Trostel hier übertragen ist, wird wiederholt aufmerksam gemacht. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden aufgefordert, von dieser öffentlichen Einrichtung regelmäßig Gebrauch zu machen. Die Arbeitgeber wollen alle offene Stellen in ihren Betrieben jeweils unverzüglich bei der Bezirksmeldestelle für Arbeitsvermittlung in Neuenbürg anmelden.

Für die kaufmännischen und techn. Angestellten ist beim Landesamt für Arbeitsvermittlung ein Arbeitsnachweis erteilt worden, dessen Geschäftsräume sich im städt. Arbeitsamt in Stuttgart, Schmalestraße 11 befinden.

Den 11. Dezember 1918.

O. R. Gaifer.

Benachrichtigung.

Die Auszahlung des Entlassungs- und Marschgeldes und die Ausgabe von Entlassungsbanzügen

an nach dem 9. 11. 18 entlassene Militärpersonen findet statt

In sämtlichen Wochentagen von morgens 9—11 Uhr und nachmittags von 12—2 Uhr mit Ausnahme des ganzen Mittwochs und des Samstags von 11 Uhr ab.

Es sind stets sämtliche Militärpapiere mitzubringen.

Infolge des starken Andrangs wird allen Leuten, die das Entlassungsgeld jetzt nicht dringend notwendig haben, empfohlen, sich möglichst schriftlich an das Bezirkskommando (Kassenabteilung) zu wenden.

Das Geld wird dann mittelst Postanweisung übersandt.

Bezirkskommando.

Begrüßung

der heimkehrenden Kriegsteilnehmer.

Die Stadtgemeinde beabsichtigt, die heimgekehrten Krieger in einer öffentlichen Feier zu begrüßen und zu bewirten.

Die Krieger werden gebeten, sich am kommenden

Samstag, den 21. ds. Mts.

nachmittags von 2—6 Uhr

im Sitzungssaal zu melden.

Die Witwen der gefallenen Krieger wollen sich ebenfalls melden, sofern sie sich an der Feier beteiligen wollen. Andernfalls erhalten sie durch die Stadtpflege den städt. Beitrag von 10 M mit der nächsten städt. Unterstützung ausbezahlt.

Wildbad, den 17. Dezember 1918.

Stadtschultheißenamt: Böhner

Aufruf der Württembergischen Bürgerpartei

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Des Vaterlandes heilige Not pocht an unsere Herzen und rüttelt an unserem Gewissen. Unser stolzes deutsches Reich, das Lebenswerk unseres Bismarck, ist zertrümmert. Unordnung, Klassenherrschaft und Gewalt triumphieren. Das Gebot der Stunde war der Zusammenschluß des gesamten deutschen Bürgertums. Die Demokratie hat ihn verweigert. Nun soll sich die Sammlung des Bürgertums unter der Fahne der Württembergischen Bürgerpartei vollziehen.

Unter dieser Fahne sammelt euch! Stehet auf! Einiget euch!

Lasset uns die alten guten Bürgertugenden verteidigen, ein lebensvolles Christentum wahren! Haltet hoch die heiligen Güter der Ordnung und Freiheit, der Wahrheit und Gerechtigkeit! Hütet deutschen Geist und deutsche Art!

Im Glauben an des deutschen Volkes Zukunft wollen wir aus dem Jammer der Gegenwart unser geliebtes Vaterland zu besseren Zeiten herausführen und kraftvoll arbeiten an seinem Wiederaufbau, furchtlos und treu!

Die Ziele, die wir erstreben, sind im einzelnen folgende:

1. Verfassungs- und auswärtige Politik

Wir fordern eine geordnete, starke und gesicherte Staatsregierung im Land und im Reich; sie ist die notwendige Voraussetzung für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau. Wir sind bereit, auf dem Boden jeder Staatsform mitzuwirken, in der Recht und Ordnung herrschen. Wir weisen jede Diktatur oder Bevorzugung einer einzelnen Volksklasse zurück und wollen alle Bürger und Stände gleichmäßig an der Gesetzgebung und Vollziehung beteiligen.

Wir vertreten mit Entschiedenheit den Reichsgedanken, wollen aber die Selbständigkeit und Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten und die Eigenart der deutschen Stämme erhalten. Wir erwarten, daß die Regierungen auf den baldigen Abschluß eines Friedens hinwirken, der die Vereinigung aller deutschen Stämme im Verband des Reiches gewährleistet. Jeden Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden lehnen wir entschieden ab.

Wir unterstützen die vorläufigen Regierungen und fordern, daß mit der allergrößten Beschleunigung Landes- und Reichsversammlung zusammenzutreten, um unabhängig über die Verfassung zu entscheiden und zu beschließen.

Wir treten jedem Internationalismus entgegen, der das Wohl des eigenen Volkes hintansetzt. Wir unterstützen jedoch das Bestreben nach Schaffung eines ehrlich gemeinten Völkerbundes unter der Voraussetzung, daß er dem deutschen Volk volle wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungsfreiheit währt. Gegenseitigkeit in der Behandlung und im Austausch der Kriegsgesangenen ist als wesentliche Voraussetzung eines Friedens der Gerechtigkeit anzustreben.

2. Wirtschafts- und Sozialpolitik

Wir wollen jede ehrliche deutsche Arbeit in Stadt und Land schützen und den Aufstieg der Begabten und Tüchtigen aus allen Ständen mit allen Kräften fördern. Wir wollen den Bauernstand als den Jungbrunnen der deutschen Volkskraft und als die sicherste Quelle unserer Ernährung kräftig und gesund erhalten. Wir wollen uns mit aller Kraft des Handwerks wie des ganzen gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes annehmen, der im Krieg am schwersten mitgenommen und auch weiter durch die sozialistische Wirtschaftsordnung von der einen und durch das Großkapital von der anderen Seite bedroht ist.

Wir stehen auf dem Boden des Privateigentums und der Privatwirtschaft und lehnen bei allem Verständnis für soziale Bedürfnisse den Kommunismus ab. Wir erstreben den Abbau der Zwangswirtschaft und die baldige Beseitigung der Kriegsgesellschaften. Sollten an größeren Erwerbsunternehmungen, insbesondere an Privatmonopolen Reich, Staat und Gemeinde beteiligt werden, so treten wir dem nicht entgegen, sofern dabei die Tatkraft des Unternehmers nach Möglichkeit gewahrt und die Leistungsfähigkeit des Betriebs nicht herabgemindert wird.

Unsere Sozialpolitik wollen wir ausbauen; den Angestellten und Arbeitern soll das Koalitionsrecht gesichert werden. Der Kleinwohnungsbau ist mit allen Mitteln zu fördern. Der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen wollen wir uns mit allem Nachdruck annehmen. Eine Aufteilung geeigneten Großgrundbesitzes ist uns namentlich für die Kriegsteilnehmer zum Zweck kleinbäuerlicher Siedlung erwünscht. Enteignungen sind nach den Grundsätzen gerechten Ausgleiches zu entschädigen.

Den Beamten samt den Offizieren und Unteroffizieren, den Geistlichen, Lehrern und staatlichen Angestellten und Arbeitern, sowie ihren Hinterbliebenen wollen wir ihre gesetzlichen Ansprüche und Anwartschaften unverkürzt erhalten. Ihr außerdienstliches Wirken, insbesondere in politischer Hinsicht, darf keinerlei obrigkeitlicher Beeinflussung unterliegen. Bei Besetzung der Beamtenstellen soll nur die Tüchtigkeit des einzelnen maßgebend und jede Parteipolitik und Vetternwirtschaft ausgeschaltet sein. Das Beamtenecht und das Staatsarbeiterrecht sind in neuem Geiste zu gestalten.

3. Finanzpolitik

Der unglückliche Ausgang des Krieges hat eine ungeheure, furchtbare Steigerung der Steuerlast zur Folge; sie muß getragen und zwischen Reich, Einzelstaaten und Gemeinden zweckmäßig ausgeglichen werden. Wir erstreben ihre gerechte, der Leistungsfähigkeit angepaßte Verteilung unter Berücksichtigung der Kinderzahl. Vor allem sind die Kriegsgewinne scharf zu erfassen; kleinbürgerliches Vermögen ist zu schonen. Der Verschleppung des Kapitals ins Ausland ist mit allen Mitteln vorzubeugen. In dem bäuerlichen Besitz, wie in demwerbenden und schaffenden Kapital in Industrie, Handel und Gewerbe sehen wir die Grundlage aller wirtschaftlichen Entwicklung; sie sind deshalb vor der Auflage unerträglicher Lasten zu schützen und für den Wettbewerb mit dem Ausland leistungsfähig zu erhalten.

Die indirekten Steuern, insbesondere auf entbehrliche Genussmittel, und die Ausgestaltung der Luxussteuern sind daher auch bei dem Ausbau der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern nicht zu entbehren.

Wir treten entgegen allen Bestrebungen, eine geordnete Finanzwirtschaft aufzuheben, insbesondere einer Entwertung der Kriegsanleihen und einer Beschlagnahme der Bankguthaben, und Spartaseneinlagen.

4. Kulturpolitik

Die Freiheit der Person und der Meinungsäußerung, sowie die Freiheit der Wissenschaften sind verfassungsmäßig festzulegen. Wir treten für die Gewissensfreiheit ein und verlangen, daß sich der Staat jedes Eingriffs ins kirchliche Leben enthalte; eine etwaige Ausschließung des Kirchenvermögens soll in gerechter und wohlwollender Weise durchgeführt werden. Wir treten ein für zeitgemäße Fortentwicklung des Schulwesens.

Die sittlichen und religiösen Grundlagen unseres Volkslebens müssen erhalten bleiben; daher treten wir mit allem Nachdruck für die religiöse Erziehung der christlichen Jugend ein, ohne Gewissenszwang Andersdenkenden gegenüber, für den Schutz der Ehe und der Familie, für den Kampf gegen die sittliche Verwilderung des Volkes.

Die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben, unter voller staatsbürgerlicher Gleichberechtigung haben wir für geboten.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Wer unsers Sinnes, unsers Geistes ist, trete in unsere Reihen und melde sich als Mitglied bei der Geschäftsstelle, Gymnasiumstraße 25, 1. Stuttgart.

oder bei Fr. Keppler, Sägewerksbesitzer, Calmbach.